



WOHNRAUM IN EINER AUSSTELLUNG IM KÜNSTLERHAUS WIEN 1930

Die Wände sind mit matter braun-grüner Tapete bezogen, der Fenstervorhang ist granatrote Shantungseide, der Fußboden sogenannter Kapuzinerboden aus Nuß- und Eichenholz. Die Möbel sind aus Nußholz, nur die Platte des niedrigen Tisches aus Birnholz mit Einlagen, die Kaminumrahmung aus braungrauem Muschelkalk.

Dieses Bild mag den Abschluß der Wohnungseinrichtungen bilden, weil es einen verhältnismäßig vollständigen und richtigen Einblick in den Raum gibt und daher gut zu ersehen ist, wie versucht wurde, diesen durch Gruppierung einzelner Wohnbezirke lebendig zu machen. Es gibt einen Platz am Fenster mit Schreibtisch und Kommode, einen Leseplatz am Bücherregal neben dem Kamin und einen Sitzplatz.

Das ist aber im Sinne des Erstrebten nur dann gut gelöst, wenn damit auch die Vorstellung erweckt wird, daß es sich hierbei nicht um starre gestellte Gruppen handelt, sondern daß diese beweglich und nach Gefallen und Gelegenheit veränderlich sind und durch Umstellen von Sesseln usw. ineinander übergeleitet werden können, ohne daß dadurch der Eindruck des Raumes ein wesentlich anderer oder entstellt würde.

In dieser Hinsicht können Ausstellungsräume leicht irreführend wirken, indem sie meist – wenn auch oft mit guten Mitteln – auf eine gewissermaßen einseitige Wirkung hin

bühnenbildartig ausgebildet werden. Wenn sie auch durch Betonung neuer Formbildung oder Materialverwendung wertvolle Anregungen geben können, werden sie doch leicht die Aufmerksamkeit der Betrachter durch das mehr oder weniger Sensationelle vom Wesentlichen ablenken.

Ganz allgemein widerspricht heute nichts unseren besten Bestrebungen bei der Ausgestaltung von Wohnräumen mehr als das „Gestellte“, im extremen Fall die sogenannte Garnitur. Wir wollen nicht die Diener, sondern die Herren unserer Möbel und sonstigen Besitztümer sein, und doch wollen wir in einem vertrauten Verhältnis zu ihnen stehen, gleichsam auf einem Du-Standpunkt, von dem aus wir bei richtiger Gelegenheit immer wieder eine herzliche Freude an ihnen haben können.

Es erfordert freilich eine hohe geistige Spannung und überhaupt Menschlichkeit, wenn wir das mit unseren vier Wänden und dem umschlossenen Raum erreichen wollen, was sie sein sollen: Der rechte Ort, zu dem wir immer zurückkehren wollen, der uns in unserer Freude freut und uns in unserem Ärger und unserer Trauer nicht stört, und der alles aufnehmen kann, unsere lieben Erinnerungen an das Vergangene und unsere ganz lebendige Gegenwart.



Dielenstiege in einem umgebauten Haus
Prag-Bubeneč

